

So können Sie sparen

Angriff der Arbeitssklaven

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

Immer mehr wird unser Geld in die Taschen von Arbeitsscheuen, Renitenten, Flüchtlingen, Kulturschaffenden und Sozialschmarotzern umgeleitet. Geben Sie dem Fiskus also nicht zu viel davon. Denn die sozialistischen Sonnenkönige im Parlament wollen nur eines – unser Geld!



Wir schufteten heute schon bis Mitte Juni nur für den Staat – weit länger als die ausgebeuteten Bauern im vorrevolutionären Frankreich – und sind zu einer Art Arbeitssklaven des Staates geworden. Die Vorstösse der SP und der Grünen zielen vor allem darauf ab, uns noch mehr von unserem hart verdienten Geld zu stehlen und es

den Genossen in der Sozialindustrie zu geben. In der Pipeline der linken Sonnenkönige stehen Mobility-Pricing, Benzinpreiserhöhung, erhöhte Strassenabgabe, «Dreckstromabgabe», CO₂-Abgabe, Flugsteuer und weitere Angriffe auf unser Portemonnaie. Die folgenden Tipps können Ihnen helfen, dem gefrässigen Staat weniger geben zu müssen.

Steuerspartipps für Jedermann

Das Schweizer Steuerrecht kennt einen bunten Strauss von Abzügen: Machen Sie alle Abzüge geltend! Wichtig ist aber die lückenlose Zusammenstellung aller Unterlagen. Sammeln Sie die Belege schon während des Steuerjahres geordnet, damit sie Ende Jahr griffbereit sind. Im Gegensatz zu den so genannten «allgemeinen» Abzügen müssen Sie bei den Sozialabzügen die geltend gemachten Aufwendungen nicht selbst nachweisen – das Vorliegen bestimmter persönlicher Verhältnisse reicht. So gibt es – zum Teil kantonale Unterschiede – einen Abzug für Verheiratete, den Altersabzug, den Abzug für bescheidene Einkommen, den Unterstützungsabzug, den Kinderbetreuungsabzug und weiteres mehr. Auch gemeinnützige Spenden können Sie bei den Steuern abziehen, in der Regel maximal 20 Prozent des Nettoeinkommens. Parteispenden und Mitglieder-Beiträge kann man – unabhängig von der Partei – sowohl beim Bund als auch im Wohnkanton ebenfalls abziehen. Auch Krankheits- und Unfallkosten, die durch die Versicherung nicht gedeckt sind, können Sie geltend machen. Das gilt übrigens auch für die Kosten von rezeptpflichtigen Brillen, anerkannten Naturheilpraktikern und Zahnärzten.

Zahlen steuern statt Steuern zahlen

Beiträge an die Säule 3a können von den Steuern in vollem Umfang abgesetzt werden. Wer einer Pensionskasse angehört und die maximal erlaubten Beträge einbezahlt hat, kann den ganzen Betrag vom Einkommen abziehen, ebenso Einkäufe in die Pensionskasse. Die Steuerplanung schliesslich ist der entscheidende

Faktor: Staffeln und koordinieren Sie die Einzahlungen in die Säule 3a und die Pensionskasse, aber auch die Terminierung des Gebäudeunterhalts. Ein weiterer Tipp, der aber nichts mit den Steuern zu tun hat, betrifft die Ergänzungsleistungen. Diese werden an Personen ausgerichtet, deren Existenzbedarf durch die AHV/IV und übrige Einkommen/Vermögen nicht gedeckt werden kann. Prüfen Sie, ob Sie Anspruch haben.

Patriotische Pflicht

Der letzte Tipp ist der Schwierigste und hat auch nichts mit Steuern zu tun: Im Pflegeheim liegen im Bett nebenan die Sozialfälle – aber Sie als Selbstzahler werden keinen Deut besser behandelt als der Mittellose. Vermachen Sie deshalb Ihr Haus rechtzeitig Ihren Kindern und räumen Sie sich ein Wohnrecht ein. So verhindern Sie, dass Sie das Haus bei Pflegebedürftigkeit verscherbeln müssen.

Sie haben Ihr Leben lang Ihre Steuern bezahlt. Aber immer mehr wird Ihr hart erarbeiteter Steuerfranken in die Taschen der Arbeitsscheuen, Renitenten, Flüchtlinge, Kulturschaffenden und Sozialschmarotzer umgeleitet. Es ist deshalb geradezu eine patriotische Pflicht, nicht mehr abzugeben, als man muss.

Hermann Lei



**Das Büro Ha
deckt auf!**



Frau Amherd hat sich den wirklich «wichtigen» Problemen der Armee gewidmet. Die Armee soll «klimafreundlicher» werden, dabei Solar-Energie gewinnen und den CO₂-Ausstoss reduzieren. Sie will damit einen wesentlichen Beitrag zu einem besseren Klima leisten. Die Russen lachen sich krumm. Da wäre noch eine Pendenz: Sie mag sich auf jeden Fall nicht mehr daran erinnern, dass sie mit ihrer Stimme damals im Nationalrat dazu beigetragen hat, dass die Berufsmilitärs sieben Jahre länger arbeiten müssen und dabei kaum mehr Rente erhalten. Frau Amherd soll doch zuerst im eigenen Laden für ein christliches Klima sorgen. Weil in diesem Klima die Berufsmilitärs nicht «gedeihen» und massenhaft davonlaufen. Wenn es so weitergeht wie bis anhin, dürften per Ende Jahr an die 60 Prozent Berufsmilitärs fehlen. Kein Nachwuchs in Sicht.

Tis Hagmann